

# 13. Grenzsteinwanderung

## im westlichen Teil der ehemaligen Herrschaft Burgrain

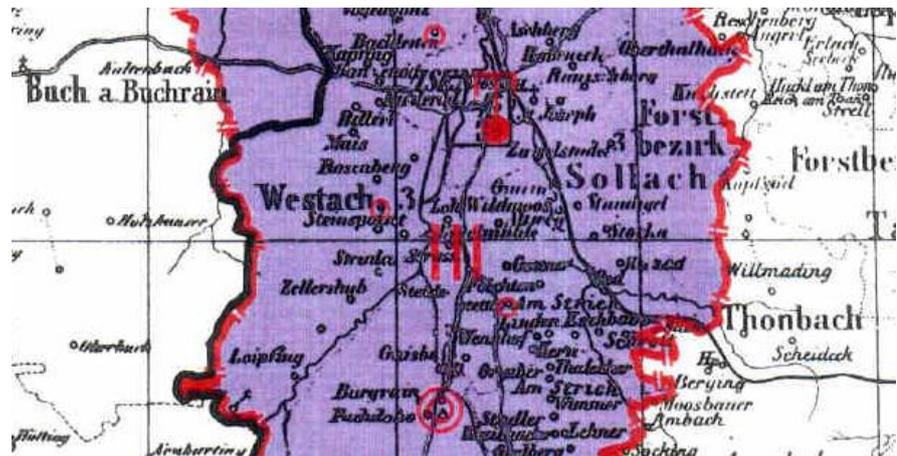
Sonntag, 27. April 2025

### DIE HERRSCHAFT BURGRAIN

Die diesjährige Wanderung führt von Isen, dem zentralen Marktort der ehemaligen Herrschaft Burgrain, zur Westgrenze hinüber. Die erste urkundliche Erwähnung erfährt die Siedlung Isen im Jahre 747 in einem Schenkungsbericht des dortigen Klosters Isen. Burgrain selbst findet sich zum ersten Mal in einer Urkunde des Bischofs Atto von Freising vom 24. Mai 811. Spätestens seit dem 8. Oktober 1284 lässt sich von einer Reichsunmittelbarkeit Burgrains ausgehen, da der Freisinger Bischof Emicho dem niederbayerische Herzog Heinrich XIII. Lehen übertrug, sich aber die Vogtei über das Stift Isen vorbehielt. Dieser Vorgang setzt entsprechende Besitz- und Herrschaftsverhältnisse von Seiten des Freisinger Hochstifts im Isental voraus. Burgrain war bis zur Säkularisation ab Ende 1802, als Exklave des Hochstifts Freising ein geistliches Territorium, umgeben von wittelsbachisch-dominiertem Gebiet. Entlang der Ostgrenze des insgesamt lediglich zehn auf fünf Kilometer umfassenden ehemaligen Herrschaftsgebiets sind bis heute die meisten Grenzsteine erhalten – hier wurden nachweislich bis in die frühe Neuzeit hinein regelmäßig die Grenzsäulen erneuert, um Streitigkeiten mit der angrenzenden Grafschaft Haag beizulegen. Anders an der Westgrenze zu den bayerischen Landgerichten Erding und (Markt) Schwaben: eine Erneuerung der Grenzsäulen auf Grund von Streitigkeiten ist weit weniger dokumentiert bzw. im 17. Jahrhundert ist die Grenzfestsetzung weitgehend abgeschlossen.

### MARKT UND GEMEINDE ISEN

Das Kloster Isen zählt zu den ältesten Altbayerns und Teile der um 1200 errichteten spätromanischen Kirche mit deutlichen Parallelen zum Freisinger Dom sind noch heute erkennbar. Das Marktrecht wurde 1434 verliehen und das Wappen der gekrönten Meerjungfrau taucht bereits 1548 auf, als Kaiser Karl V. das Jahrmarktsprivileg von 1438 bestätigte. Besonders einschneidend für die ganze Region ist der Dreißigjährige Krieg von 1618-1648: 1632 und 1633 sind mehrere Plünderungen in der Herrschaft Burgrain belegt („Es ist khain häusl in der Herrschaft, so nit ausgeblindert war“), 1634 tritt die Pest auf, die viele Opfer forderte, und schließlich brannte 1638 Isen. Der anschließende Wiederaufbau prägt bis heute das Ortsbild des Marktes Isen.

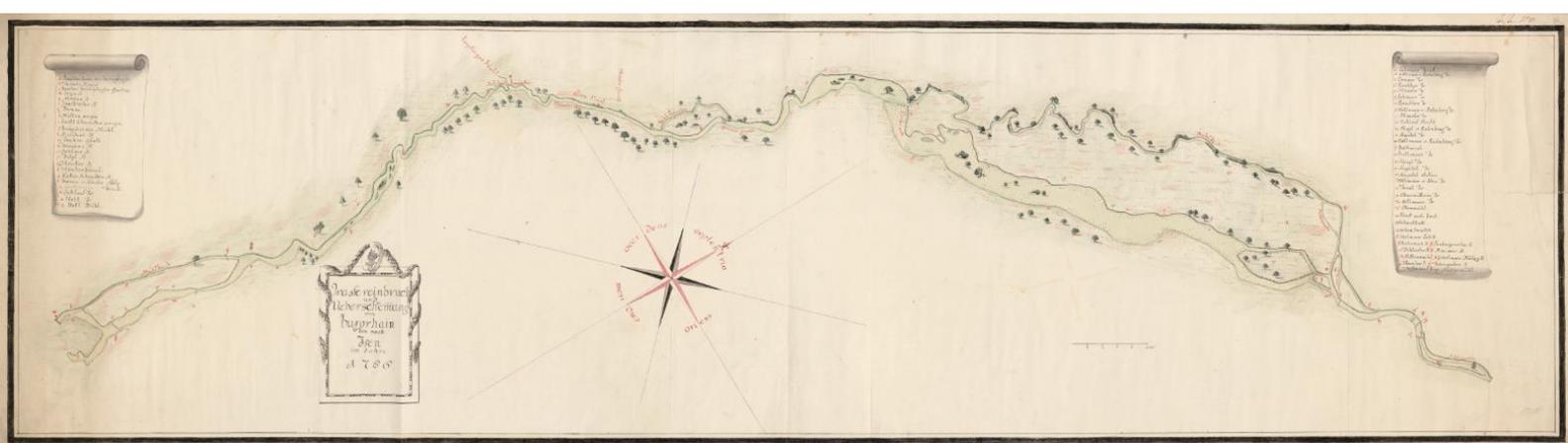


Die heute südlichste Gemeinde des Landkreises Erding, hat nach der langen Kontinuität als Hauptort der Herrschaft Burgrain eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Im Zuge der Säkularisation wurde 1802 das Kloster aufgelöst und erst ca. 20 Jahre später wurde die bis dahin verwaiste Stiftskirche zur Pfarrkirche von Isen erhoben. Die Marktgemeinde Isen wurde dem Landgericht Haag zugeordnet – ausgerechnet jener historischen Nachbarherrschaft, gegenüber der man noch Jahrzehnte vorher die Burgrainische Ostgrenze verdeutlichen musste. Im Königreich Bayern von 1806 bis 1918 wurden die Land-, Amts- und Bezirksgerichte mehrfach umorganisiert und Isen als Teil Wasserburgs geführt. Erst durch die Gebietsreform 1972 und die Auflösung des Landkreises Wasserburg wurden die Gemeinden Isen, Mittbach, Sankt Wolfgang und Schiltern Teile des Landkreises Erding. Heute besteht Isen aus den Gemarkungen Isen, Mittbach, Schnapping, Sollacher Forst, Thonbach und Westach. Auf unserem Rundgang werden wir einige Gemarkungssteine sehen, die teils auch auf die Nachbargemeinden Forstern (F) und Buch a. Buchrain (B) verweisen.

Aktuell entsteht in einem eigenen Arbeitskreis eine Neuauflage der Chronik von Isen mit unterschiedlichsten Aspekten von Kulturgeschichte über Herrschafts- und Sozialgeschichte bis zur Wirtschaftsgeschichte in und um den Markt Isen. Bei Interesse kann gerne an einer der Besprechungen teilgenommen werden, denn für einige Themenstellungen sind noch Autoren gesucht. Kontaktaufnahme bitte über Bernhard Schex (schex@gmx.de).

## DIE ISEN UND DAS OBERE ISENTAL ALS HERRSCHAFTS- UND LEBENSRAUM

Die Isen als linker Zufluss des Inns verläuft rund 80 Kilometer durch das südöstliche Oberbayern. Sie entspringt bei Lacken unweit von Maitenbeth und tritt kurz darauf schon in das ehemalige Herrschaftsgebiet Burgrain ein. Die gesamte Fließrichtung von Süd nach Nord bis zum sogenannten Isenknie bei Furtarn südlich von Lengdorf wird als Oberes Isental bezeichnet. Genau in diesem Bereich hat sich entlang des Flusses das Herrschaftsgebiet Burgrain formiert. Die Orientierung an naturräumlichen Gegebenheiten bei der Festlegung von Herrschaftsräumen zeigt sich hier besonders deutlich. Erstmals vermessen wurde der gesamte Fluss Isen vom Geometer Joseph Consoni, der unabhängig von Herrschaftsgrenzen und lediglich mit Fokus auf den Fluss, seiner Vermessungstätigkeit nachgegangen ist. Eine weitere Karte zeigt einen Ausschnitt der Isen und trägt den Titel „Wassereinbruch und Ueberschwemmung von Burgrhain bis nach Isen im Jahre 1786“ und wurde von „Jo. Ant. Pesl Benef. U. Schul-Inspector“ angefertigt. Akribisch verzeichnet er neben Brücken und Stegen die Anreihner und Flurnamen und zeigt genau auf, welchen Schaden das Hochwasser angerichtet hat. Bis heute zeugen unzählige Fotografien von ähnlichen Überschwemmungen im oberen Isental.



„Wassereinbruch und Ueberschwemmung von Burgrhain bis nach Isen im Jahre 1786“: Die Karte ist nach Nordwesten ausgerichtet, unten links ist Burgrain, mittig über der Windrose befindet sich die Urtlmühle und rechts davon sieht man die besonders von Überschwemmung betroffenen Wiesen Richtung Isen.

Auch die Regulierung von Bachläufen sollte dazu beitragen, regelmäßige Überschwemmungen zu verhindern. Im Amts-Blatt des königl. Bezirksamtes Wasserburg wird eigens zu einer Versammlung am Dienstag, den 14. Juli 1914 in der Schloßwirtschaft Burgrain eingeladen, die sich mit der *Genossenschaftlichen Regulierung der Isen u. des Loipfingerbaches in den Gemeinden Mittbach und Westach* beschäftigte. Es liegt nahe, dass durch die folgenden Ereignisse im Jahr 1914 und den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, diese Pläne zum Erliegen kamen. Erst Ende der 1920er Jahre wurde erneut dahingehend geplant.

Aus den Lebenserinnerungen des Major Klapp von Schloss Burgrain ist überliefert, dass seine Pferde häufig erkrankten. Trotz Bau eines neuen Stalles konnte dem nicht beigegeben werden und erst die Drainagen auf den Wiesen (Hofanger, südlich Burgrain) und Reitgasse (nördlich von Burgrain, zum Zufluss des Loipfinger Baches) haben geholfen und aus den sauren, feuchten Wiesen an der Isen wurde zusätzlich „wertvolles Mähweideland“ gewonnen. Er notiert auch, dass es mit der Bezahlung der Beiträge zur Genossenschaft immer wieder Ärger gegeben haben soll.

75. Jahrgang.

Nr. 27

Freitag, 19. Juni 1914

# Amts-Blatt

## des königl. Bezirksamtes Wasserburg.

Inhalt: Genossenschaftliche Regulierung der Isen u. des Loipfingerbaches in den Gemeinden Mittbach und Westach. — Wahlen der Beisitzer der Versicherungsämter. — Beschaffung neuer Bänder für

## BODENDENKMÄLER: VIERECKSCHANZEN IM HERRSCHAFTSGEBIET

Bei Viereckschanzen handelt es sich um mit Wall und Graben befestigte, in Holzbauweise errichtete landwirtschaftliche Gehöfte, aus der Zeit um 200-50 v. Chr. mit quadratischem, manchmal rhombischen, Grundriss, die eine Seitenlänge von 50 bis 120 Metern aufweisen. In der Nachbarschaft befinden sich gelegentlich weitere Schanzen in geringer Entfernung - in diesem Falle wären hier die erst vor wenigen Jahren durch Luftbildarchäologie entdeckte Viereckschanze von Burgrain, die bei Loipfing sowie die verebneten bei Reithofen und Mitterbuch im räumlichen Zusammenhang zu sehen. Im Erdinger Land sind über 30 Viereckschanzen vorhanden. Durch nachfolgende landwirtschaftliche Nutzung sind viele der Anlagen mittlerweile verebnet und aus der Landschaft "verschwunden" - aber als Bodendenkmäler erhalten, wie hier bei der Keltenschanze von Loipfing gut sichtbar.



## DIE WESTGRENZE GEGEN DAS LANDGERICHT ERDING

Der annähernde Verlauf der Westgrenze lässt sich durch Grenzsteine ebenso nachvollziehen, wie durch Grenzbeschreibungen, Altkarten und den Urkataster. Die kartographische Darstellung von 1528 mit der ältesten Darstellung der Burg Burgrain, dient als erste Orientierung und Abgrenzung an der Westgrenze, indem sie Hohenlinden, Kronacker und Neuharting außerhalb der Herrschaft Burgrain verortet. Mehrere Grenzbeschreibungen geben Auskunft über den Grenzverlauf, vor allem die Beschreibung von 1614 ist hilfreich. Auf dem Urkataster sind einige der Grenzsteine an der Westgrenze teils mit ‚BVR‘ oder sogar einer Jahreszahl vermerkt, andere lediglich als Grenzsteinsignatur erkennbar. Generell ist davon auszugehen, dass durch eine Verfestigung der Grenze gegen das Landgericht Erding bereits im 17. Jahrhundert kein Bedarf mehr bestand, neue Grenzsteine zu setzen. Viele der dort noch vorhandenen bzw. aufzufindenden Steine sind daher über 400 Jahre alt, bestehen aus Tuffstein und sind sehr witterungsanfällig. Nur wenige der noch 1614 genannten Steine sind vorhanden, es gibt also Lücken im Grenzverlauf und das Raumwissen über historische Grenzen verschwindet zunehmend.

## NATÜRLICHER GRENZRAUM

Durch die unterschiedlichen Landschaftstypen der Münchner Schotterebene im Westen sowie der Jung- bzw. Altmoränen entsteht im Zusammenspiel mit der Wasserscheide Isar-Inn ein naturräumlich vorgegebener Grenzraum im Isental. Noch heute ist der ehemalige Herrschaftsraum fast vollständig von einem Waldsaum umgeben - eine der wenigen Ausnahmen finden wir bei Leitenberg und Loipfing. Zahlreiche Grenzbeschreibungen und das Verwaltungsschriftgut nennen die Wälder und Forste, die zu Burgrain gehören.



Als wichtigste Ressource des hölzernen Zeitalters, unterliegt der Wald einem großen Nutzungsdruck und vielfältigen Nutzungsinteressen. Dies führte zwangsläufig zu strittigem Holzschlag und Waldweiderechten. Auch jahrzehntelange Streitigkeiten über einzelne Holzgründe prägen die Westgrenze. Erst mit Ende der Herrschaft durch die Säkularisation, kann auch der natürliche Grenzraum weichen. Der Urkataster zeigt deutlich, dass im 19. Jahrhundert die historische Grenze bei Loipfing noch bewaldet war und keine Verbindungsstraße bestand.

## UNKLARE GRENZEN AM LEITENBERG – STRITTIGER HOLZSCHLAG

Der Blick auf die heutigen Gemeinde- und Gemarkungsgrenzen am Leitenberg und im Oberbucher Holz zeigt verwinkelte Ecken und unüberschaubare Grenzverläufe. Derartige Winkelzüge haben häufig eine lange historische Bewandnis auch wenn deren Ursprung oft im Dunkeln liegt. In diesem Waldstück ist davon auszugehen, dass schon im 16. Jahrhundert unklar war, wo genau sich welche Grenzen befinden, sonst wäre es 1591 nicht zur Anfertigung eines Augenscheinplans an der „Perleiten“ gekommen. Die Karte zeigt eine durchwegs bewaldete Gegend, einen Bachlauf am unteren Bildrand, mehrere Grenzsteine und unklare Grenzziehungen. Der Anlass wird ebenfalls ersichtlich: ca. 20 Baumstümpfe zeugen von widerrechtlich geschlagenem Holz. Es gibt keine Orientierung, denn genauen Ortsangaben oder Gewässernamen und auch Himmelsrichtungen sind nicht vermerkt. Was wir wissen ist, dass wir einen Grenzstreit zwischen der Herrschaft Burgrain und dem Landgericht Erding sehen, da an den Grenzsteinen „ER“ bzw. „BVR“ und „Im Lande Erding“ bzw. „In der Herrschaft Burckhrain“ zu lesen ist.

